

Zur Diskussion gestellt : hat das Leben einen Sinn?

Autor(en): **Dünki, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Gedichte aus unserer Zeit zeugen von Mut, Klugheit und Empfindsamkeit.

Das Bändchen ist erhältlich beim Selbstverlag der Autorin:
Frau Kriemhild Klie-Riedel
Postfach 1344,
D-3510 Hann. Münden 1
Preis DM 8,90 zuzüglich Porto.

L.S.

Liebe Gesinnungsfreunde

Wenn Sie hin und wieder die Literaturstelle der FVS benötigen, unterstützen Sie zugleich unsere Vereinigung. Benützen Sie doch bitte beim nächsten Bedarf den Bestellzettel auf Seite 95 dieser «Freidenker»-Ausgabe. Besten Dank!

Der Zentralvorstand

Wir können den Sinn unseres Lebens (nicht des Lebens an sich) hier bei uns selber sehen. Wir müssen lernen, uns zu vertragen und die Natur zu benutzen, nicht auszubeuten. Wir tragen die Verantwortung dafür, ob die Erde auch in 1000, in 10 000 Jahren für Leben und Evolution geeignet sein wird, oder ob wir der Natur und damit auch der Menschheit die Chancen weiterer geistiger Evolution nehmen wollen, um unserer persönlicher Profite und Ehrgefühle willen. Wir sind die Wegbereiter für eine spätere, weiser gewordene Menschheit; wir sollten ihr nicht durch unser habgieriges Tun zum vornherein jede Chance nehmen. Der Sinn unseres Lebens könnte darin bestehen, ein in Jahrmilliarden gewachsenes Erbe zu verwalten, anzureichern und den Nachkommen weiterzugeben, damit die Evolution ein uns unbekanntes geistiges Ziel in späteren Zeiten erreichen kann. Dass wir dieses Ziel weder kennen, noch davon profitieren werden, berechtigt uns nicht länger zu Methoden, die unseren Geist bloss darauf spezialisieren, ehemalige Urwaldinstinkte technisch zu perfektionieren: «von der Keule zum Mehrfachsprengkopf der Atomrakete». Wir müssen schleunigst lernen, uns für positive Dinge einzusetzen, deren Gewinne wir nicht selber einstecken können, sondern erst ferne Nachkommen. Eine solche Denkart würde uns schon erheblicher vom Affen unterscheiden und die geistige Evolution einen Schritt weiterbringen! Diese geistige Vorausschau in grösseren Dimensionen müssen wir alle lernen und unseren Kindern beibringen, das geht nicht nur «die dort oben» an! Jedenfalls erhielte dadurch unser Leben einen höheren und edleren Sinn. Hat die Evolution den Geist hervorgebracht, so sollen wir ihn auch benutzen, und zwar ganz sicher nicht gegen die Evolution!

H. Dünki

Zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung sammeln wir Vorschläge für die

Wahl eines Redaktors

zur nebenberuflichen Betreuung unserer Zeitschrift «Freidenker».

Diese Aufgabe erfordert eine gute Allgemeinbildung, Entschlusskraft und Sprachgefühl.

Offerten bzw. Vorschläge erbeten an:

Dr. Walter Baumgartner
Clos de Leyterand 8
1806 St-Légier.

Der Zentralvorstand

Zur Diskussion gestellt

Hat das Leben einen Sinn?

Wie selbstverständlich stellen wir diese Frage stets von unserer Warte aus. Wir sehen uns als geistigen Mittelpunkt und wichtigstes Erzeugnis der Evolution. Das mag zur Zeit und für unsere Erde stimmen, sicher aber nicht für das Weltall, für das grosse Ganze. Wir verwechseln die Realität mit menschlicher Wirklichkeit und geben ungern zu, dass unsere Wirklichkeit nur ein kleines Zipfelchen der Realität ist. Man kann das fehlende Wissen durch schöngeistige Vermutungen ersetzen und so sehr daran glauben, dass wenigstens in unserem Hirn eine Ersatzwirklichkeit entsteht. Da für das Hirn eine dort existierende Sache «Wirklichkeit» ist, übertragen wir diese dann nach aussen und erklären Spekulation zur Realität. Ändern lässt sich durch solche geistige Verrenkungen nichts, und die letzten Fragen bleiben offen.

Die Ameise versteht nichts von Automobilen, dies ist uns klar. Die Distanz des Menschen zum Uranfang, dem Warum und Wieso aller Dinge ist mindestens ebenso gross, dies ist uns nicht klar. Etwas poetisch, aber nicht falsch ausgedrückt, gab es die Evolution der Materie, vom Wasserstoffatom bis zu allen Elementen und chemischen Verbindungen des Alls. Geburt und Tod von Milliarden mal Milliarden von Sternen waren dazu nötig und alles lief nach eigenen, inneren Gesetzmässigkeiten ab. Die chemischen Stoffe reagierten untereinander, zerstörten sich, verbanden sich, je nach äusseren Bedingungen. Es entstanden Molekülketten und zufällig passten einige so gut zusammen, dass daraus Leben entstehen konnte. Bei der ungeheuren Menge an Materie und bei den uns unendlich lange scheinenden Zeiträumen wurden jedoch Zufälle berechenbar. Stärker aber als Zufälle waren die Gesetzmässigkeiten am weiteren Aufbau beteiligt. Atome, Moleküle, Chemikalien waren Grundlagen. Verbanden sie sich zu widerstandsfähigeren Gruppen, so blieben sie bestehen. Die gleichen Gesetze gelten auch noch bei der biologischen Evolution, doch neue kamen hinzu. Es scheint selbst-

verständlich zu sein, dass sich bei annehmbaren Umweltbedingungen kontaktfähige Stoffe zu höheren Gebilden zusammenschliessen. Das Leben ist im Wasserstoffatom als spätere Möglichkeit bereits enthalten. Das Leben ist deshalb wohl kein Zufall, sondern in der Natur der Dinge begründet. Einmal da, passt es sich den vorhandenen Bedingungen so gut wie möglich an. Ist diese Anpassung gegenseitig zwischen den Lebensformen weit fortgeschritten, so staunt man über die Harmonie und vergisst, dass sie sich in unzähligen winzigen Schritten erst allmählich eingestellt hat. Es gibt in unserer Galaxie vermutlich sehr wenige Planeten mit ähnlichen Lebensvoraussetzungen wie die Erde. Wenn nur jeder Hunderttausendste dieser Planeten Leben beherbergt, so gibt das rund 12 000 «Erden» mit Leben allein in unserer Galaxie! Angenommen, wir wären die einzigen Denkenden in unserer Galaxie und es gäbe pro Galaxie nur eine solche Erde, so geraten wir trotzdem wieder in astronomische Zahlen. Es gäbe dann mindestens 200 Milliarden mit denkenden Wesen bewohnte Planeten im All. Wir sind wahrhaftig keine Ausnahme!

Infolge der ungeheuer grossen Distanzen sind wir jedoch ganz auf uns selbst angewiesen. Ob wir uns selber umbringen oder die Erde zerstören — das Leben im All geht weiter und entwickelt sich zu für uns noch nicht vorstellbaren Zielen. Wir können unsere Evolution mutwillig abbrechen, unsere Erde unwohnlich machen — wir können das Leben an sich nicht verhindern und die Evolution im Ganzen ebensowenig. Trotzdem wir uns nach einem Ausflug zum Mond bereits grossspurig «Astronauten» und «Kosmonauten» nennen, kann man die Idee einer Reise zu anderen Welten ruhig fallenlassen. Die Distanzen sind zu gross, dass wir nicht einmal mit Gedankenschnelle unsere eigene Galaxie nach Leben abzusuchen die Zeit fänden. Wozu auch reisen? Wir nähmen uns selbst, unsere Probleme und Begierden überallhin mit. Wir müssen so oder so selber mit ihnen fertig werden!